Aus den Verbänden

Eric W. Steinhauer

Die IFLA-Stellungnahme zur Copyright-Literacy

<http://doi.org/10.1515/bd-2019-0012>

Als Konsequenz des digitalen Wandels nehmen Fragen des Urheberrechts im bibliothekarischen Alltag seit vielen Jahren eine immer größere Rolle ein. War in einer im Wesentlichen analog geprägten Welt das Eigentum an gedruckten Büchern und anderen physischen Medien die Grundlage für Arbeit und Dienstleistungen von Bibliotheken, so werden die unkörperlich vermittelten digitalen Inhalte entweder durch Lizenzvereinbarungen oder im Rahmen urheberrechtlicher Schrankenbestimmungen zur Verfügung gestellt. Da jede Form der Nutzung dieser Inhalte wenigstens eine urheberrechtlich relevante Vervielfältigungshandlung darstellt, mag diese auch bloß flüchtig und vorübergehend sein, ist das Urheberrecht in der digitalen Bibliothek allgegenwärtig.

Daraus ergeben sich Konsequenzen sowohl für die professionelle Arbeit von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren als auch für die Informationskompetenz der Nutzerinnen und Nutzer. Bereits 2012 hat die IFLA in ihrem *Code of Ethics* Fragen des Urheberrechts als professionelles ethisches Handlungsfeld identifiziert. Dabei ging es sowohl um die Achtung des so genannten „geistigen Eigentums“ als auch um die Informationsfreiheit der Nutzerinnen und Nutzer. Beide Interessen sollen in den Bibliotheken zu einem angemessenen Ausgleich gebracht werden.¹

Dies kann freilich nur gelingen, wenn die Bibliothekarinnen und Bibliothekare auch über ausreichende urheberrechtliche Kenntnisse verfügen. Es ist daher folgerichtig, wenn die IFLA im August 2018 ein Papier zur Copyright Literacy in den Bibliotheken verabschiedet. Ziel einer entsprechenden Kompetenz, die durch Weiterbildung laufend zu pflegen ist, soll nicht nur eine angemessene Nutzung urheberrechtlicher Handlungsmöglichkeiten im Interesse der Nutzerinnen und Nutzer sein; die IFLA wirbt in diesem Zusammenhang für ein Klima

¹ Die deutsche „Code of Ethics“ von BID ist demgegenüber etwas zurückhaltender, wenn vor allem die Rechte der Kreativen und Urheber [Was mag der Unterschied sein?, Anm. ES] akzeptiert werden sollen, vgl. Bibliotheksdienst 41 (2007), S. 707. Im IFLA-Code wird Copyright demgegenüber in einem Atemzug mit Open Access behandelt.

der Ermöglichung und nicht der Verbote. Bibliothekarinnen und Bibliothekare sollen auch ermutigt werden, aktiv in der politischen Lobbyarbeit für die Weiterentwicklung eines sachgerechten Urheberrechts Stellung zu beziehen. Zudem soll in der bibliothekarischen Ausbildung das Urheberrecht einen angemessenen Raum einnehmen. Hierbei verweist die Empfehlung der ILFA auch auf das Datenschutzrecht als einer weiteren, für die bibliothekarische Arbeit wichtigen Rechtsmaterie.

Das Papier der IFLA ist in der Sache nicht neu. Es bestätigt aber in erfreulich klarer Sprache das Engagement, das Bibliothekarinnen und Bibliothekare in den letzten Jahren für die Weiterentwicklung und Verbesserung des Urheberrechts geleistet haben. Sie können sich nun auf einen quasi-offiziellen Auftrag für ihre Arbeit berufen, was sicher zu einer größeren Akzeptanz in Konkurrenz etwa zu Rechtsabteilungen von Hochschulen und Forschungseinrichtungen führen wird. Nur am Rande berücksichtigt wurde die Copyright Literacy der Nutzerinnen und Nutzer, wenn auch für diese Zielgruppen Schulungen angeboten werden sollen. Die Frage jedoch, wie Informationen rechtskonform verwendet werden können oder wie eine rechtlich saubere Open-Access-Publikation erstellt wird, gehört heute schon zu den Kerninhalten einer umfassend verstandenen Vermittlung von Informationskompetenz durch Bibliothekarinnen und Bibliothekare.² Dass diese Vermittlung nur dann erfolgreich sein kann, wenn auf Seiten der Bibliotheken ausreichende Kenntnisse vorhanden sind, versteht sich von selbst. Insofern schließt sich wieder der Kreis zu den Empfehlungen der IFLA.

Die curriculare Verankerung von Urheberrechtsthemen bei der bibliothekarischen Ausbildung ist zu begrüßen. Dass in diesem Zusammenhang bereits das Datenschutzrecht genannt ist, zeigt, dass Rechtsfragen in digitalen Zeiten ein fester Bestandteil der bibliothekarischen Ausbildung sein sollen. Liest man diese mit der Forderung nach ständiger Weiterbildung auf dem dynamischen Gebiet des Urheberrechts zusammen, dann bedeutet das für die curriculare Gestaltung an den Ausbildungsstätten, dass es mit einer bloßen Wissensvermittlung nicht getan ist. Vielmehr muss es um Methoden- und Grundlagenkompetenzen gehen, die stabile Grundstrukturen des Rechts eher behandeln als aktuelle Alltagsfragen, die in kurzer Zeit schon veraltet sind. Hier liegt eine Herausforderung nicht nur für die bibliothekarische Ausbildung, sondern auch für das Bibliothekswesen in Deutschland insgesamt, die juristische Bildung von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren zu definieren. Das IFLA-Papier jedenfalls sagt sehr deutlich, dass

² Vgl. Söllner, Kernaufgabe „Teaching Library“: Organisatorische Verankerung und Gestaltung des Serviceportfolios von Hochschulbibliotheken, in: Sühl-Strohmeier (Hrsg.), Handbuch Informationskompetenz, Berlin 2012, S. 448, sowie zum Problem der Informationsweiterverwendung Steinhilber, Informationskompetenz und Recht, ebendort S. 74–77.

diese Bildung heutzutage zum unverzichtbaren Kernbestand professionellen Berufswissens zu rechnen ist.

Man wird gespannt sein, ob in Zukunft auch zu den Bereichen Datenschutz und Privacy eine entsprechende Empfehlung verabschiedet wird. Gutes Urheberrecht stärkt die Informationsfreiheit. Zu dieser Freiheit gehört es aber auch, sich unbeobachtet informieren zu können³. Datenschutz und Urheberrecht sind im digitalen Wandel bibliothekarischer Dienstleistungen untrennbar aufeinander bezogen. Daher wird das, was die IFLA heute über Urheberrecht schreibt, in vergleichbarer Weise auch für das Datenschutzrecht gelten müssen.

Anhang

IFLA-Stellungnahme zur Kompetenzbildung im Urheberrecht⁴

Diese Grundsatzerklärung der IFLA richtet sich an Regierungen (auch zwischenstaatliche Organisationen), Bibliotheken, Bibliotheksverbände und bibliothekarische Ausbildungsstätten. Sie unternimmt den Versuch, das Konzept der Copyright Literacy im Urheberrecht und seine Wichtigkeit innerhalb der Bibliotheksarbeit zu erklären und Empfehlungen für Verbesserungen abzugeben.

Urheberrechtsgesetze mit angemessenen Grenzen und Ausnahmen sind für die Arbeit von Bibliotheken von besonderer Bedeutung, da sie Tätigkeiten wie den Zugriff auf Information, Leih- und Kopiervorgänge, sowie die Bestandserhaltung erst ermöglichen. Über keinerlei oder nur unzureichende Regelungen für Bibliotheken zu verfügen, schränkt unsere Einrichtungen bei der Ausführung ihres Auftrags, dem gesetzmäßigen Zugänglichmachen von Information, auf ernstzunehmende Weise ein.

Dennoch werden die Erfahrungen unserer Nutzer*innen ebenso sehr davon geprägt, wie Bibliotheken die Gesetze interpretieren und anwenden, wie vom Gesetzestext selbst.

Der *Code of Ethics for Librarians and Other Information Workers*⁵ der IFLA unterstreicht, dass es neben der Verantwortung, intellektuelles Eigentum anzuer-

³ Vgl. *Steinhauer*, Datenschutz in Kultureinrichtungen, Archiven und Bibliotheken, in: Specht/Mantz (Hrsg.), *Handbuch Europäisches und Deutsches Datenschutzrecht*, München 2018 (im Erscheinen), § 25, Rn. 52.

⁴ <https://www.ifla.org/files/assets/clm/statements/ifla-statement-on-copyright-literacy-de.pdf>. Die „IFLA-Stellungnahme zur Kompetenzbildung im Urheberrecht“ ist unter Creative Commons Attribution 4.0 International (CC BY 4.0) lizenziert, s. a. <https://www.ifla.org/copyright>.

⁵ IFLA Code of Ethics for Librarians and Other Information Workers (2012): <https://www.ifla.org/publications/node/11092>. Mit dem Code of Ethics wird auch die Wichtigkeit unterstrichen,

kennen, eine weitere Pflicht gibt, die darin besteht, dem Recht der Nutzer*innen auf den Informationszugang keine unnötigen Restriktionen aufzuerlegen. Kurzum: Bibliotheken sollten alle Möglichkeiten zum Zugang zu Information und Bildung nutzen, die ihnen das Gesetz zur Verfügung stellt.

Um dies zu tun, müssen Bibliothekar*innen und Kolleg*innen aus anderen Informationseinrichtungen versiert im Umgang mit dem Urheberrecht sein. So können sie am effektivsten sowohl ihren eigenen Funktionen und Pflichten nachkommen, als auch ihren Kolleg*innen und Nutzer*innen Unterstützung bieten.

Copyright Literacy lässt sich definieren als hinreichende Kenntnis des Urheberrechts, welche gut informierte Entscheidungen darüber zulässt, wie urheberrechtlich geschützte Materialien genutzt werden können.⁶ Copyright Literacy umfasst das Verständnis von der Struktur, der Wirkung und den Implikationen des Urheberrechtssystems, wenn sich Gesetze, Praktiken und die Erwartungen der Nutzer*innen verändern. (Weiter-)Bildung im Bereich Urheberrecht entspricht dem Prozess, die eigene Copyright Literacy zu entwickeln und auf den neuesten Stand zu bringen.

Copyright Literacy ist ein wichtiges Thema für alle Bibliothekstypen. Beispielsweise kann es auf öffentliche Bibliotheken und Schulbibliotheken zukommen, die eigenen Nutzer*innen, Mitarbeiter*innen und andere Betroffene darüber aufzuklären, was sie kopieren oder nutzen dürfen; auch müssen diese Bibliotheken barrierefreie Werkkopien für Menschen mit Einschränkungen herstellen, oder bildungserzieherische Services bereitstellen (einschließlich Einrichtungen wie Maker Spaces).

Bibliotheken mit umfangreicheren Dienstleistungen betreiben vielleicht, neben anderen Dingen, Repositorien und Massendigitalisierungsprogramme, betreuen die Pflichtabgabe, engagieren sich in der Dokumentenlieferung, und

sich künftig stärker für Nutzungsrechte einzusetzen. Dabei sei anzumerken, dass Expert*innen ebenfalls eine ‚latent flexibility‘ innerhalb des Urheberrechtsgesetzes festgestellt haben – Hudson (2019, im Erscheinen).

⁶ “Acquiring and demonstrating the appropriate knowledge, skills and behaviours to enable the ethical creation and use of copyright material”, Secker und Morrison, (2016) p.211. Morrison und Secker definieren Copyright Literacy als “increasing range of knowledge, skills and behaviours that individuals require when working with copyright content in the digital age” (Morrison und Secker, 2015). Eine urheberrechtsgeschulte Person versteht durchaus die umfangreichere politische Debatte um das Urheberrecht und ist, auch wenn sie sich nicht notwendigerweise direkt mit Lobbyarbeit im Urheberrecht auseinandersetzt, in der Lage, den eigenen Ansatz mit der Geschichte und Entwicklung von Urheberrechtsgesetzen in Verbindung zu setzen. Dazu gehört auch ein Bewusstsein für die inhärenten Spannungen zwischen den verschiedenen Stakeholdern.

verhandeln Verträge für digitale Inhalte. Alle Bibliotheken müssen über Wissen im Urheberrecht verfügen, was auch seine Anwendung auf neue Verwendungszwecke oder Materialarten beinhaltet. Der Mangel an Wissen resultiert möglicherweise in der falschen Anwendung des Gesetzes, was dann wiederum entweder in Gesetzesübertretungen oder in übermäßig restriktiven Einschränkungen dessen, was Nutzer*innen tun dürfen, resultiert.

Für alle Einrichtungen gilt, dass Bibliothekar*innen durchaus als Urheberrechtsexpert*innen wahrgenommen werden dürfen, und zu Bezugspersonen für diejenigen, die sie umgeben, werden. Es ist wahrscheinlich, dass sie mit ihrem Vorgehen und ihrer Einstellung andere beeinflussen, und auf die Beratung, die einer großen Menge an Nutzer*innen zuteil wird, einwirken. Zusätzlich verfügen Bibliothekar*innen über die Möglichkeit, institutionelle Richtlinien mitzugestalten – beispielsweise im Bereich Open Access – und Herangehensweisen zu unterstützen, die mit ihren eigenen Aufträgen übereinstimmen sowie dem *IFLA Code of Ethics for Librarians and Other Information Workers*.

Trotz allem zeigen umfangreiche Forschungsergebnisse⁷, dass das Wissen im Bereich Urheberrecht bei Bibliothekar*innen höchst unterschiedlich ist, und dass es innerhalb des Berufsstandes großen Bedarf und hohe Nachfrage nach Trainings gibt. Über namentlich genannte (oder informelle) externe Urheberrechtsexperten zu verfügen, die die Bibliothekar*innen bei Bedarf hinzuziehen können, erweist sich als hilfreich im Umgang mit besonders komplexen Fragestellungen. Dennoch bedeutet ein höherer Grad an Copyright Literacy für den Berufsstand als ganzen, dass mehr Fragen von Nutzer*innenseite schnell, sicher und rechtskonform beantwortet werden können.

Dies steht dem Reformbedarf nicht entgegen (und das sollte es auch nicht), und kann dazu dienen, die dringendsten Bedarfe zu ermitteln. Ja, je mehr Erfahrung Bibliothekar*innen im Bereich Urheberrecht erlangen, desto eher fühlen sie sich sicher darin, bei Urheberrechtsreformen mitzuwirken und darauf hinzuarbeiten.

Empfehlungen

Darauf aufbauend gibt die IFLA die folgenden Empfehlungen an Regierungen, Bibliotheken, Bibliotheksverbände und bibliothekarische Ausbildungsstätten ab:

⁷ copyrightliteracy.org bietet eine Bibliographie rund um das Thema an: <https://copyrightliteracy.org/about-2/international-copyright-literacy>

Regierungen (und zwischenstaatliche Organisationen, sofern zutreffend) sollten:

- Für Haftungsbeschränkungen für Bibliothekar*innen und Kolleg*innen aus anderen Informationseinrichtungen sorgen, wenn sie guten Glaubens für bibliothekarische Zwecke handeln und das Tun ihrer Nutzer*innen unterstützen. Auch sollte ein sicherer Hafen in der digitalen Umgebung geschaffen werden. Dies verhilft den Bibliothekar*innen zu größerer Sicherheit in der Anwendung des Gesetzes.
- Sicherstellen, dass Bildungsangebote zum Urheberrecht, die sowohl Bibliothekar*innen ansprechen als auch die breitere Öffentlichkeit und von der Regierung finanziert werden, Ausnahmen, Einschränkungen und anderen Nutzungsrechten die gebührende Aufmerksamkeit widmen. Solche Programme sollten sich darauf fokussieren, was Nutzer*innen tun dürfen anstelle dessen, was sie nicht tun dürfen. So lassen sich Befürchtungen und Sorgen beim Gebrauch urheberrechtlich geschützter Materialien vermeiden. Die öffentliche Hand sollte Kampagnen unterstützen, die sowohl die Rechte der Rechtsinhaber*innen bestimmt als auch die Nutzungsmöglichkeiten der Nutzer*innen.
- Längerfristig dafür sorgen, dass Urheberrechtsgesetze über einen einfach anwendbaren Rahmen von Einschränkungen und Ausnahmen verfügen, der Bibliotheken die Möglichkeit gibt, ihren Auftrag zu erfüllen, und es einzelnen Bibliotheksnutzer*innen erlaubt, die angemessene Nutzung urheberrechtlich geschützten Inhalts zu verstehen – insbesondere anhand einfacher, zielgruppengerechter Guides.

Bibliotheken sollten:

- In Übereinstimmung mit dem geltenden Urheberrecht und unter Berücksichtigung legitimer Interessen von Rechteinhabern den Zugang zu Information und die Bestandserhaltung maximieren.
- Die Entwicklung und Aktualisierung der Copyright Literacy ihrer Mitarbeiter*innen würdigen und wertschätzen.
- Gelegenheiten nutzen und an diesen teilnehmen, um sicherzustellen, dass institutionelle Richtlinien und Praktiken mit Bezug zum Urheberrecht Informationszugang in Einklang mit dem Gesetz ermöglichen.
- Dem IFLA Ethik-Kodex für Bibliotheks- und andere Informationsfachleute folgend, Lobbyarbeit für größere Ausnahmen und Schrankenregelungen betreiben, um den Zugang zu Information zu maximieren.
- Workshops und Fortbildungen für Belegschaft und Nutzer*innen zu urheberrechtsbezogenen Themen anbieten, vor allem wenn es Änderungen der Gesetzeslage gab.

- Sicherstellen, dass die gesamte bibliothekarisch arbeitende Belegschaft ein grundlegendes Urheberrechtsverständnis hat und dass in Erwägung gezogen wird, eine*n auf das Urheberrecht spezialisierten Bibliothekar*in einzusetzen, zum Beispiel für Urheberrechtsfragen aus anderen Zuständigkeitsbereichen.

Bibliotheksverbände sollten:

- Sicherstellen, dass umfassende Copyright Literacy in den Anforderungen an das Bibliothekspersonal enthalten ist, dass sie mit bibliothekarischen Ausbilder*innen zusammenarbeiten und dass sie die Möglichkeiten untersuchen, Guidelines oder eine Zertifizierung bereitzustellen.
- Lobbyarbeit für stärkere Ausnahmen und Schrankenregelungen betreiben, um den Informationszugang zu maximieren.
- Als Foren für den Austausch von Expertise und Best-Practice auftreten, um den Standard der Versorgung mit urheberrechtlicher Bildung und, wo möglich, praktische Anleitungen zur Copyright Literacy für die tägliche Arbeit herstellen, ebenso wie Workshops und Konferenzen.
- Empirische Daten zu Copyright Literacy Initiativen erheben und veröffentlichen, sowohl vor als auch nach dem Training, um eine ständige Verbesserung von Angeboten zur Bildung im Urheberrecht zu gewährleisten. Mit solchen Daten kann auch die Lobbyarbeit unterstützt werden.

Ausbilder*innen im Bibliotheksbereich sollten:

- Sicherstellen, dass es eine ausreichende Abdeckung des Urheberrechts im Curriculum gibt, um alle Aspekte, die entscheidend für die bibliothekarische Arbeit sind, zu erfassen (inklusive nationalem und internationalem Kontext, soweit angebracht). Diese Aus- und Fortbildung muss den Kontext berücksichtigen, in dem der/die Auszubildende Kenntnisse erwerben will, auch positive Rechte miteinbeziehen (zum Beispiel Text und Data Mining oder Fair-Use-Regelungen, soweit angebracht) und könnte auch weitere rechtliche Fragestellungen, wie Haftungsregelungen und Datenschutz beinhalten.
- Mit den einschlägigen berufsständischen Organisationen zusammenarbeiten, um sicherzustellen, dass die Verankerung von Copyright Literacy im Curriculum eine Anforderung für die Akkreditierung ist.

Befürwortet vom IFLA Governing Board am 20. August 2018.